

DEI VERBUM. Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung

Jemand redet über den Sinn von Freundschaft

Jemand übermittelt Freundschaftsgrüße einer anderen Person

Jemand schickt eigene Freundschaftsgrüße per Post oder SMS

Jemand kommt selbst als FreundIn

Was ist der Unterschied?

Menschen reden über Jesus

Jesus erzählt von anderen Personen

Jesus erzählt von sich

Jesus kommt als Messias und Sohn Gottes

Was ist der Unterschied?

Am Beginn des 20. Jahrhunderts meinte Paul Claudel im Blick auf die katholische Kirche: „Der Respekt vor der Heiligen Schrift ist grenzenlos: er manifestiert sich vor allem darin, dass man ihr fern bleibt!“ Die Bibelbewegung in der Mitte des letzten Jahrhunderts brach das Eis und half mit, den distanzierten Respekt vor der Bibel abzulegen und mit der Bibel zu leben, zu glauben und zu beten.

Viele Anliegen der Bibelbewegung wurden im II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen und in der dogmatischen Konstitution DEI VERBUM (DV) richtungweisend formuliert. Allein die Tatsache, dass bei den Konzilsversammlungen in der Mitte des Petersdoms auf einem eigens dafür vorbereiteten Tisch ein kostbares Exemplar der Heiligen Schrift lag, zeigt die neue Wertschätzung der Bibel und die Sehnsucht, aus dieser Quelle zu leben.

So sollen zunächst einige Schwerpunkte von DEI VERBUM vorgestellt werden und abschließend einige Fragen für unsere Situation in den Pfarren und im Religionsunterricht angeschnitten werden.

1. Schwerpunkte von DEI VERBUM

Die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung DEI VERBUM wurde am 18. November 1965, also kurz vor Konzilsabschluss am 8. Dezember 1965 beschlossen. Die Themen des Dokuments wurden bei der Vorbereitung und im Laufe des Konzils immer wieder heftig diskutiert und abgeändert. Die Konzilsväter nahmen sich Zeit, bis die Früchte des Baumes reif waren.

DEI VERBUM ist in folgende 6 Kapitel gegliedert: Die Offenbarung in sich; Die Weitergabe der göttlichen Offenbarung; Die göttliche Inspiration und die Auslegung der Heiligen Schrift; Das Alte Testament; Das Neue Testament; Die Heilige Schrift im Leben der Kirche.

Der Beginn des Dokumentes mit den Worten „Gottes Wort voll Ehrfurcht hörend und voll Zuversicht verkündigend“ (die ersten beiden Worte der lateinischen Textfassung „Dei verbum religiose audiens et fidenter proclamans“ ergeben den Titel des Dokuments) drücken bereits die zentrale Grundhaltung aus: Es geht darum, das Wort Gottes zu hören, sich von diesem Wort ergreifen zu lassen und dann auch zu verkünden.

Zunächst einige markante Aussagen zu wichtigen Themenkreisen:

Offenbarung als Freundschaftsbrief

Gott hat in seiner Güte und Weisheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens kundzutun ... In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott ... aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14-15) und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen.

Das Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind. (DV 2)

Offenbarung ist nach diesem Verständnis nicht nur eine Information von Seiten Gottes, die wie ein großer Stein vom Himmel herabfällt. Durch die Offenbarung schenkt Gott nicht so sehr irgendwelche Wahrheiten und neues Wissen, sondern sich selbst. Sie ist ein personales Geschehen in Wort und Tat und hat Gemeinschaft zum Ziel. DEI VERBUM verwendet hier gezielt den Ausdruck Freundschaft: Gott bietet den Menschen seine Freundschaft an, er ist ein Freund der Menschheit. Die Bibel ist demnach eine Sammlung von Freundschaftsbriefen Gottes, die zur Gemeinschaft einladen und Begegnung mit Gott ermöglichen. Das ist viel mehr als ein wertvoller Steinbruch mit großen wichtigen Geboten und Glaubenswissen über Gott. Gott schickt nicht nur Briefe, er kommt selbst als Freund. Das ist der große Unterschied und Reichtum der christlichen Religion.

Verhältnis Schrift und Tradition

Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt. (DV 10)

Jede kirchliche Verkündigung muss sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren. (DV 21)

Das Verhältnis von Schrift und Tradition ist seit eh und je einer der großen Streitpunkte zwischen katholischer und evangelischer Kirche. Betont die evangelische Kirche klar den Vorrang der Heiligen Schrift, unterstrich die Katholische Kirche bis zum II Vatikanischen Konzil immer wieder die Notwendigkeit der Tradition, auch um die Heiligen Schriften richtig zu deuten. Die in DV 10 formulierte Grundhaltung des Lehramtes, zu hören und dem Wort Gottes zu dienen, drückt eine Wende aus und bildet einen Meilenstein für die Ökumene mit der evangelischen Kirche. Es gilt, gemeinsam zu diesen großen Quellen vorzudringen.

Vollgedeckter Tisch des Wortes Gottes

Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht. (DV 21)

Der Zugang zur Heiligen Schrift muss für die an Christus Glaubenden weit offen stehen. ...

Da aber das Wort Gottes allen Zeiten zur Verfügung stehen muss, bemüht sich die Kirche in mütterlicher Sorge, dass brauchbare und genaue Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen erarbeitet werden, mit Vorrang aus dem Urtext der Heiligen Bücher. (DV 22)

Die Betonung, dass die katholische Kirche die Bibel immer genauso verehrt hat wie die Hl. Kommunion, ist jedenfalls für unsere Gegend mehr Wunschenken als gelebte Realität. Streitereien rings um Wortgottesfeiern oder sogar deren strikte Ablehnung zeigen, dass uns oft die Achtung vor der Gegenwart Gottes beim Hören der Heiligen Schrift fehlt.

Der Vergleich der Heiligen Schriften mit einem vollgedeckten Tisch drückt es bestens aus: Beim Hören des Wortes Gottes bekommen wir gesunde Nahrung für Leib und Seele, der Tisch ist reich gedeckt. In den Jahren nach dem Konzil wurde die Auswahl der Bibeltexte für die täglichen Gottesdienste vergrößert und dabei der Wert des Alten Testaments neu entdeckt. Wie kann dieser Grattisch mit den besten Speisen noch mehr genützt werden, damit Menschen mehr bekommen als Schnellimbisse oder Aufputzmittel?

Das Überleben und die Lebendigkeit des christlichen Glaubens und unserer Gemeinden wird zu einem guten Teil davon abhängen, wie weit es uns gelingt, die Quellen unseres Glaubens neu zum Sprudeln zu bringen. Und woher sollte solch eine spirituelle Vertiefung kommen, wenn nicht auch aus dem Wort der Heiligen Schrift? Die biblische Sprache ist z.B. durch ihren Bilderreichtum um vieles vitaler als so manche kirchliche Verlautbarung. Die Bibel kann mithelfen, ein ABC des Glaubens und eine Hilfe zum schlichten Glaubensgespräch zu sein.

Wahrheit um unseres Heiles willen

Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt zu gelten hat, ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte. Daher ist jede Schrift, von Gott eingegeben, auch nützlich zur Belehrung, zur Beweisführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Gott gehörige Mensch bereit sei, wohlgerüstet zu jedem guten Werk. (DV 11).

Bei einem Vortrag zu gotischen Kirchenbildern hat jemand genauestens erläutert, wie auf den Bildern Kleidung, Essen und Brauchtum der damaligen Zeit dargestellt sind. Nur hat der Vortrag eine Sache vergessen und damit das Thema sehr eingeengt: Warum wurden diese Bilder gemalt? Sie wurden mit einem religiösen Ziel erstellt, um die Heilsereignisse für die damaligen Menschen darzustellen.

Ähnliches gilt bei der Bibel. Auch dort findet man viele Hinweise über die damalige Zeit. Aber zentral bleibt der Grund, warum die Bibel geschrieben wurde. Die Antwort ist klar: Um unseres Heiles willen. Mag in der Bibel auch manches nach unserem heutigen Geschichtsverständnis historisch nicht wahr sein oder wie z.B. der Schöpfungsbericht zur Gattung eines Gedichtes gehören, lehrt die Bibel „sicher, getreu und ohne Irrtum“. Es geht um unser Heil.

2. Oft gestellte Fragen zur Hl. Schrift

Im Gespräch mit vielen Menschen in der Pfarre und bei Bibelveranstaltungen begegnen mir regelmäßig folgende Fragen:

Hl. Schrift als Wort Gottes: Wie ist es möglich, in der Hl. Schrift Gott zu begegnen? Wie ist Gottesbegegnung überhaupt möglich?

Verhältnis Altes Testament zu Neues Testament: Der Gott des AT ist doch ein zorniger und rächender Gott, oder nicht?

Bibel und andere Literatur: Was unterscheidet einen Bibeltext von diversen großen Texten der Weltliteratur?

Gotteswort in Menschenwort: Wie geht das zusammen, dass die Worte der Hl. Schrift einerseits Wort Gottes sind und gleichzeitig geschichtlich bedingt?

Einzigartigkeit Jesu Christi. Wie sind die Worte z.B. in Joh 1,14 oder Hebr 1,1 gemeint? Warum ist Jesus mehr als andere Religionsstifter?

Wie Bibel lesen: Kann ich mich ohne theologische Bildung sinnvoll mit der Bibel beschäftigen? Was sind geeignete Bibelmethoden allein und in der Gruppe?

Bibel und Religionsunterricht: Stimmt die Beobachtung, dass viele Volksschulkinder mit Freude „Bibelgeschichten“ von Jesus oder Mose hören, aber ältere Schüler von der Bibel nichts mehr wissen wollen? Wie ist das zu erklären?

Es gilt, diese Fragen ernst zu nehmen und in den verschiedensten Bereichen zu thematisieren. Ich bitte um rege Diskussion darüber und auch um Rückmeldungen an bibelpastoral@dibk.at gerade zur Frage, wie wir die Freude an der Bibel auch bei älteren Schülern erhalten können.

Pfarrer Franz Troyer

Leiter der Bibelpastoral der Diözese Innsbruck